№. 49. Schlesische 1841.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 2. December.

Suche die Ruhe, sie flieht nicht vor dem, der mit redlichem Herzen
Und mit unschuldiger Seele sie sucht.

Die seltsame Krankheit.

Ein lust'ger Kauz, der Tag für Tag,
Die ärgsten Schwänke machte,
Und dann gewöhnlich noch hernach,
Auf Kosten and'rer lachte:
Fuhr einst — es war fast Mitternacht, —
Empor aus bösen Träumen,
Zog an der Klingelschnur mit Macht;
Und ohne langes Säumen,
Trat auch sein Diener bald herein,
Befehle zu vollführen. —
„Ach welche Angst, ach welche Pein,
Muß diese Nacht ich spüren!"
Rief ihm sein Herr, fast ächzend zu,
„Du mußt den Doctor holen!
Gleich soll er mit, ich hab' nicht Ruh',
Beflüg'le deine Sohlen!"
Der Diener rasch in Gang und Schritt,
Befand sich bald zur Stelle,
Schleppt schnell den Aufgeweckten mit,
Trotz Sträuben und Gebelle;
So viel der Arzt auch brummt und schalt:
„Patient und Ruhestörer,"
Es blieb des Dieners Kraftgestalt,
Doch nur ein stummer Hörer.
Jetzt stand das Paar vor'm Krankenbett
Der Kranke sah die Beiden:
„Schon da, Herr Doctor? — Das ist nett,
Sie sehen meine Leiden!
So habe ich die halbe Nacht,
Bei mannichfachen Schmerzen,
Ohn' kleinste Ruhe durchgewacht,
Vorher gesund vom Herzen!
Bald sticht es hier, bald wieder dort,
Ohn' jegliche Vermind'rung.
O, schaffen Sie das Stechen fort
Herr Doctor und mir Lind'rung!" —
Jetzt ward der Puls geprüft, befühlt,
Schnell ein Recept verschrieben:
„Dies Pulver nehmen Sie, das kühlt,
Dann ist der Stich vertrieben.

Ich komme morgen wieder vor;
Sie werden sich erholen,
Doch schreib ich Ihnen Ruhe vor,
Und somit: Gott befohlen!" —
Der Doctor ging. — Der Morgen drauf,
Bracht' ihn beim Früh'sten wieder;
Er fand schon den Patienten auf:
„Na, schlug das Uebel nieder?
Wie geht es, wie ist's mit dem Stich?
Wie wirkt, was ich verschrieben?" —
„Herr Doctor munter seh'n Sie mich,
Das Stechen ist verblieben!
Doch nicht durch Ihre Arzenei!" —
„Was wollten Sie nicht sterben?
Und nun nicht eingenommen? — Ei
Ich dacht' Sie zu beerben,
Weil ich, die halbe Nacht beinah',
Der Ruhe mußt' entbehren
Um Ihrenthalben. Was geschah'
Denn? lassen Sie doch hören!" —
„Ei nun, ganz einfach war der Stich;
Die Pulver und Purganzen
Herr Doctor, die belache ich,
Mich stachen ja nur — Wanzen!"

Der Werbehauptmann.

(Wahre Begebenheit aus dem Jahre 1696.)

(Fortsetzung.)

Wie auf einen Zauberschlag verwandelte sich jetzt bei dem Erscheinen dieses alle Ehrfurcht einflößenden Greises das entsetzliche Getöse in allgemeine Stille, und Scultetus stellte mit siegender Beredtsamkeit die verderblichen Folgen eines solchen Aufruhrs vor Augen. Als er auch endlich Rießmann erblickte, sprach er zu diesem:

„Auch Euch, Meister Rießmann, den ich sonst als Muster der Friedsamkeit und Redlichkeit Euren Mitbürgern vorstellen konnte, seh' ich mit Bedauern als Theilnehmer dieses Aufstandes? Wie habt auch Ihr ein so unheilbringendes Unternehmen unterstützen können und nicht vielmehr zu unterdrücken vermocht?"

„Hochedler Herr Bürgermeister," — verantwortete sich Rießmann bescheiden, die mir und den Meinigen von einem nichtswürdigen Fähndrich wiederfahrene Schmach, wobei es auch noch auf unser Leben abgesehen war, mußte auch einen alten Mann wie mich da zu Haß und Zorn entflammen, wo kein anderes Rettungsmittel mehr als Gewalt gegen Gewalt übrig blieb."

„Euch, Herr Bürgermeister," — unterbrach jetzt der Hauptmann die Redenden — „will ich's Dank wissen, daß Ihr so vernünftig seid; aber Eurem ruchlosen Bürgervolke soll, so wahr wie ich Hauptmann Kaiser bin, der Daumen in die Augen gedrückt werden."

Es entstand ein allgemeines Gemurmel, und schon wollte man sich von neuer Erbitterung hinreißen lassen, Scultetus fiel aber sogleich besänftigend ein und entgegnete dem Hauptmann:

„Nehmt's mir alten, am Rande des Grabes schwebenden Mann nicht für ungut, Herr Hauptmann, wenn ich Euch in meiner Amtspflicht offen erkläre, daß ihr Euch lediglich selbst eine solche Erbitterung der Bürger zuschreiben müßt; Ihr habt durch Eure unverantwortliche Härte Bürger zum Exceß gereizt, die mit treuer Anhänglichkeit ihrem Landesvater zugethan sind, und die sonst selbst meine schwache Stimme so leicht in den Schranken des strengen Gehorsams hielt. Ich als ihr Vorgesetzter Fürsprecher bin es und

ihnen also eben so gut, wie Ihr Eure Dienstpflicht zu erfüllen habt, schuldig, zu ihrer Rechtfertigung es unverholen nach Hofe zu berichten, daß Ihr die Grenzen Eures Dienstes überschritten, und dadurch den Haß des Volkes so schrecklich auf Euch geladen habt."

„Nur ja nicht so keck, Herr Bürgermeister," — erwiderte der Hauptmann mit empfindlichem Tone — „laßt Euch nicht auslachen, ich versichere Euch, das dicke Ende kann — ich nur geben."

„Darum werden wir Euch" — fielen mehrere durch seine Erklärung Gereizten sogleich in seine Rede, „so lange noch in unserer sichern Verwahrung behalten, bis unser Bericht abgegangen und sicher an unsern Landesherrn gelangt ist, damit Ihr unsere Vorstellung nicht unterschlagen könnt."

Diesem ernstlichen Begehren konnte selbst Scultetus, um die ziemlich gemäßigten Gemüther nicht von Neuem zu erhitzen, nicht widerstehen; es stellten sich daher sogleich vier mit Hellebarden versehene junge Bürger hin, um den Hauptmann in ihre Verhaft zu nehmen.

„Nur nicht so eilig," — versetzte dieser, bei der unvermeidlichen Nothwendigkeit, ihnen zu folgen — „ich versichere Euch, ich werde keinen übersehen, der sich gern in seinem Eifer hervorthun möchte."

Jedoch, ohne sich weiter an seine drohende Auslassung zu kehren, befahl diese eilfertige Bürgerwache vielmehr: „rasch vorwärts," — und gleichsam im Triumphe führten sie ihn nach der Hauptwache.

Den Morgen darauf wurde derselbe aber wieder von hier weggeholt und in die Arrestantenstube auf dem Rathhause untergebracht, wo ihn, so wie alle eingefangenen Soldaten in den andern Gefängnissen, bis zum vierten Tage ihrer Entlassung die sorgfältige Wachsamkeit bewaffneter Bürgerwache gefangen hielt.

6.

Mit strenger Gewissenhaftigkeit, ohne Zusatz und Weglassung, hatte Scultetus für seine Bürger eine Vorstellung zur Milderung ihres zu erwartenden Schicksals entworfen und an das Kriegsministerium zu Dresden befördert; dagegen aber der Hauptmann, sobald derselbe nur wieder entlassen war, seinen Bericht über den geschehenen Aufstand durch grelle Unwahrheiten entstellt, und dieser Schrift eine über alle Maßen aufgesetzte Entschädigungsberechnung für den Verlust seiner Sachen beigefügt.

Die sorglosen Bewohner der Stadt betrieben jedoch wieder wie gewöhnlich ihre Gewerbe, und glaubten schon den Sieg von ihren vermeintlichen Heldenthaten davon getragen zu haben.

Aber da kamen auf einmal, am 12. Juni in dem nähmlichen Jahre, 40 Mann geharnischter Kürassiere mit 2 Trompetern an ihrer Spitze, im schnellen Trabe zum Görlitzer-Thore hereingeritten, denen bald 300 Mann Fußvolk folgten, und deren plötzliches Erscheinen allgemeinen Schrecken in der Stadt verbreitete.

Sogleich besetzten mehrere Mannschaften die vier Thore und entwaffnete dort die Bürgerwachen; das übrige eingerückte Militair aber quartirte sich in den wenigen von der verheerenden Feuersbrunst verschont gebliebenen Bürgerwohnungen so stark ein, daß auf ein Haus wenigstens 6 bis 10 Mann kamen, die als Exekutoren über ihre Wirthe die ärgste Härte ausübten und öfters die Befriedigung der muthwilligsten Wünsche erpreßten.

Dazu fand sich aber am folgenden Tage auch noch eine hohe Landes-Commission ein, welche die strengste Untersuchung über die angezeigte Meuterei der Bürger vornehmen sollte, und daher alle Gefängnisse mit schuldigen Gefangenen volldrängen ließ.

*

Während dies geschah, theilte eben Paul ganz sorglos vor der Thüre des Forsthauses *) einen erlegten Zehnender in so viel Stücke, als gewöhnlich von einem solchen Wild die Mitglieder des Magistrates zu ihrem Deputat zu erhalten pflegten.

Dabei fehlten denn auch seine vierbeinigen Jagdgenossen nicht, welche mit wedelnden Schwänzen umherschnüffelten und die ihnen für ihre geleistete Jagdhilfe gebührenden Antheile vom Wilde mit gieriger Hast aufschnappten.

Auf einmal schlug Paul's Lieblingshund, von vorzüglicher Race und Größe, der sich gerade an einem großen Knochen mit lautem Geknacke herumplagte, ein lautes Gebell an, in welches sogleich die andern Hunde heftig mit einfielen, so daß ihre Stimmen tief in den Wald hineinschallten.

Kaum daß Paul die Ursache ihres Lärmes erforschen konnte, fühlte er auch schon die kräftige Faust eines gewaltig beschnurrbarten Kürassierwachmeisters, der ihn mit dem donnernden Anruf: „Steh', Schurke!" — festhielt und ohne Weiteres von zwei gemeinen Kürassiren zwischen deren Pferde nehmen ließ.

„Was soll das?!" — war die einzige abgebrochene Frage, welche der so plötzlich Ueberfallene in aller Bestürzung hervorzubringen vermochte.

„Für Deine Keckheit, die Du an dem Hauptmann Kaiser und dem Fähndrich Witten bewiesen hast, sollst Du büßen," — erhielt er mit allem Trotze zur Antwort. Und unempfindlich gegen den Schreck, von welchem Paul's Aeltern dabei ergriffen wurden, rissen ihn diese barbarischen Reiter aus den Armen seiner angstvollen Mutter, die ihren Sohn fest umklammert hielt und nicht von sich lassen wollte.

*) Das gegenwärtige Forsthaus am Hochwalde bei Lauban ist erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts erbaut worden, das alte und längst eingefallene soll an einer andern Seite des Waldes gestanden haben.

Derselbe wurde hierauf mit Stricken gebunden und auf diese Art mit möglichster Eile nach der Stadt gebracht, wo er sich bald vor der Untersuchungs-Commision, welche dazu ein Zimmer auf dem Rathhause inne hatte, einem Standgericht unterwerfen mußte.

Gravitätisch präsentirte hier der Amtshauptmann v. Warnsdorf, ein langer hagerer Mann, in einer dunkelblauen, reich mit Gold gestickten Amtsuniform, einen Degen an der Seite und einer ungeheuren Wolkenperrücke bedeckt.

An der rechten Seite desselben hatte der Amts-Secretair Steina, ganz in scharlachrothem Sammet gekleidet, seinen Sitz, und links saß ein Actuar, schon mit der Feder in der Hand, und bereit, das Vernehmungs-Protokoll zu führen.

Desertion, Ueberwältigung des Fähndrichs und ein Angriff auf den Hauptmann, waren die Hauptbeschuldigungen, welche den Inquisiten, nach den unerhörten Uebertreibungen seiner Angeber, zum strafbarsten Rädelsführer an dem gewesenen Aufstande bestimmen sollten; wobei man die ihm vorgelegten Fragen absichtlich gleich so stellte, daß er sie mit keiner verneinenden Antwort umgehen konnte.

Das Verhör wurde bald abgeschlossen, und der Amtshauptmann befahl mit strengem Ernst: „Der Deliquent ist abzuführen und in ein sicheres Gefängniß zu bringen."

Dies geschah, und der Gefangene mußte zu seiner Verhaftung in ein enges Gewölbe über dem Naumburger-Thore folgen, und dort, dieser an die freie Natur und stete Bewegung gewöhnte Jüngling, in der schrecklichsten Ungeduld auf die Entscheidung seines verhängnißvollen Schicksals warten.

Außer der wirklichen Gewalt, welche diese Commission bei ihrem standgerichtlichen Ver-

fahren anwenden mochte, war sie auch, um Jeden durch die härtesten Strafen künftighin von dergleichen Excessen nachdrücklich abzuschrecken, zu dem Ausspruch über Leben und Tod bevollmächtigt worden.

Und leider sollte Paul das einzige unglückliche Opfer werden, was nach der Ansicht dieser hartnäckigen Richter sein Leben in der blühendsten und kräftigsten Jugend verwirkt hatte, indem die übrigen Rebellen nur, theils durch eine hohe Geldstrafe, theils durch Gefängniß ihr Vergehen büßen mußten.

Am dritten Tage wurde dem Gefangenen daher ein Todes-Urtheil dahin eröffnet:

„daß Christian Paul Heidenreich, 22 Jahre alt, einziger Sohn des Oberförsters Georg Heidenreich in Lauban, wegen überführten und geständlichen Excesses gegen landesherrliche Rekrutirung, so wie wegen gefährlicher Anfälle an den Hauptmann Kaiser und Fähndrich Witten, zum Schreckensexempel für andere Unruhestifter, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode zu bringen, wobei ihm jedoch zu einer religiösen Vorbereitung auf seine Hinrichtung eine zweitägige Frist bewilligt bleibt ꝛc. ꝛc.“

Von Rechts wegen.

Ganz unvorbereitet auf einen so schrecklvollen Urtheilsausspruch sank der zum Tode Verurtheilte, der mit aller Lust am Leben hing, ohne einen Laut von sich zu geben, vor tiefer Erschütterung zu Boden, und beinahe besinnungslos mußte er in das Gefängniß zurück gebracht werden.

7.

In wenig Minuten wurde diese traurige Entscheidung in ganz Lauban verbreitet, und alle Einwohner, die ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, um den unglücklichen und allgemein sich beliebt gemachten Jüngling mit der innigsten Wehmuth trauerten, waren, da die Handlungen desselben nichts weniger als ein schimpfliches Verbrechen bekundeten, und mit der Strenge seiner Strafe in keinem Verhältnisse standen, im Stillen über die Willkür seiner Richter erbittert.

Doch den jammervollen Zustand, welchem seine unglücklichen Aeltern und Elisabeth unterlagen, können keine Worte fassen.

Gleich einer Wahnsinnigen rannte die Oberförsterin, sobald die Kunde von diesem schrecklichen Unglück nur ihr Ohr erreicht hatte, mit beflügelter Schnelle in die Stadt und flehte hier knieend und mit gefalteten Händen den Amtshauptmann um die Begnadigung für ihren einzigen Sohn an; aber die beklagenswerthe Mutter wurde nicht nur mit scharfen Worten angelassen, sondern auch von Dienern aus dem Hause gestoßen.

In der ärgsten Verzweiflung stürzte sie nun in Rießmann's Wohnung, wo sie und Elisabeth unter der Last ihrer Schmerzen ein Dasein verwünschten, in welchem die Macht des Schicksals auf die allerabscheulichste Weise ihre schönsten Hoffnungen zertrümmerte.

Da fuhr Rießmann, der im Zimmer auf- und abgehend mit stillem Schmerz über das traurige Schicksal nachdachte, wie ein Blitz ein Gedanke durch den Sinn.

„Gott im Himmel!“ hob er plötzlich aus seinem Tiefsinn auffahrend an, „wenn uns mit göttlichem Beistand ein Wagestück gelänge — armer Paul, dann könnte ich Dir's in Deiner Todesangst vergelten, daß Du auch mir mein Leben gerettet hast.“

Wie ein elektrischer Schlag wirkte diese Bemerkung auf die zerknirschten Gemüther seiner weiblichen Umgebung. Gleichwie zu einem neuen Leben erwachte Wesen sprangen die Oberförsterin und Elisabeth auf Rießmann los, umklammer-

ten ihn mit ängstlicher Hast, und zwischen Angst und neuer Hoffnung schwebend, flehte Elisabeth: „Um Gottes willen! Vater, welch' glücklichen Einfall hat Gott Euch eingegeben? Helft, um Gottes willen, helft und entreißt einer abscheulichen Rache ihr unglückliches Schlachtopfer!"

Zutraulich und bedenklich warnte der Vater seine flehende Tochter, sich nicht durch den lauten Ausbruch ihres Gefühls zu verrathen, indem er einem Versuche nachdenke, der die größte Vorsicht und Verschwiegenheit bedürfe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Engel.

Wenn das Herz Etwas bekümmert,
Der Gram das Herz zusammenpreßt,
Uns keine Freudensonne schimmert,
Und uns die Hoffnung schon verläßt:
Da schickt uns aus dem Himmelsraume,
Mit mildem Balsam für das Herz,
Der Vater einen stillen Engel,
Zu lindern unsern langen Schmerz.

Und der Engel schwebt hernieder,
Aus der schönen Sternenau,
Netzet uns're Augenlieder
Mit dem klaren Himmelsthau,
Und der Thau, — es sind die Thränen,
Die der Vater liebreich giebt,
Der Schmerz, er wird zum stillen Sehnen
Dem Herzen, das so tief betrübt.

Das gefallene Pferd.

Ein Pferd fällt auf der Straße und will trotz allen Bemühungen des Kutschers nicht wieder aufstehen. Sogleich versammeln sich eine Menge Bürger, Gesellen, Eckensteher und Straßenjungen; mehrere von ihnen helfen dem fluchenden Kutscher, Andere ergeben sich in Scherzen.

Eckensteher Neumann. (Hält die rechte Hand über die Augen und betrachtet das Pferd.) Hören Se mal, lieber Fuhrmann, des Pferd is hinjefallen!

Kutscher. (Immer mit dem Pferde beschäftigt.) Schade, det et Dir nich uf den Kopp jefallen is, da hätten wir Jrütze.

Maurergeselle Pesenecker. Kutscherken, dhun Se mir den Gefallen, un lassen Se dieses Pferd liejen; dieses ist über die ersten Jugendthorheiten hinaus, un will sich ruhen. Ruhe ist die erste Pferdepflicht, wir Menschen müssen wat dhun. Dieser Andalusier wird crepiren.

Ein Straßenjunge. Jott, wat hat det Pferd vor schöne Knochens! Sagen Se mal, Fuhrmann, warum haben Sie denn diesen arabischen Schimmel heute keen Fleesch anjezogen.

Posamentier Reetzel. Sie schmeicheln sich einer Irrung, lieber Junge der Straße. Dieses ist keen arabischer Schimmel, sondern ächtes Kyritzer Vollblut, Mutter: Hecktor, Vater: Birchpfeiffer.

Zweiter Straßenjunge. Pfui Deibel, det Thier schlägt aus! Nanu wird et bald Frühling werden. Ach Jott, ne, ick habe mir versehen: et declamirt man blos. Et denkt jetzt: leb wohl du theures Land, das mir jeboren!

Eckensteher Neumann. (Hält die rechte Hand über die Augen und betrachtet das Pferd.) Hören Se mal, lieber Fuhrmann, des Pferd is hinjefallen! Man sollte es wieder versuchen in de Höhe zu bringen!

Alle. Nanu, nanu, jetzt steht es uf! Ne! da fällt et wieder hin! Nanu! Ne, da liegt et wieder!

Kutscher. Kotz Schock Schwerenoth! Na Du komm' mir zu Hause! —

Ein Betrunkener. Hören Se mal, det Beste is — det Beste is! — man bringt det Pferd wieder zum Stehen.

Mehrere Straßenjungen. Na hören Se, Se können sich verzieher, besoffener Jüngling! Wissen Se wat, jehen Se da nach den Rennsteen, un lejen Se sich ins Bette!

Eckensteher Neumann. Ja, des dhun Sie, Jeistesverwandter! Wenn det Pferd ufgestanden is, werden wir ihnen wecken.

Handlanger Schneeke. (Schreit.) Herjees! Platz da! des Pferd jeht durch! (Geht ruhig weiter.)

Posamentier Reezel. Hör'n Se mal, Kutscher, dieses Vollblut scheint doch am Ende aus Rußland zu seind, es hat noch keine Façon. Wissen Sie was, verabfolgen Sie ihm die Knute.

Ein Straßenjunge. Ne, ne, det hilft nischt! Kutscherken, ick wer Ihn'n ne span'sche Flieje holen, denn springen Se bloß uf de Deichsel un halten se se über det Pferd.

Alle. Nanu, jetzt, hü, brr! Da! Da richtig, nanu steht et!

Eckensteher Neumann. (Hält die Hand auf.) Na, wie is et denn, Fuhrmännicken? Krieg ick keen Bierjeld?

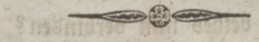
Kutscher. (Ist auf den Wagen gestiegen, treibt die Pferde an und fährt schnell fort, sich umdrehend.) Dämliche Package, Alle zusammen! Witze können Se machen über Allens, aber dhun dhun se nischt!



Miscellen.

In dem Pfarr-Register von St. Bernhard in Shoreditch ist eines Mannes Namens Thomas Carn erwähnt, der am 28. Jänner 1588 in dem Staunen erregenden Alter von 207 Jahren verstorben ist. Er ward unter Richard II. im Jahre 1381 geboren und lebte unter der Regierung von 12 Königen und Königinnen.

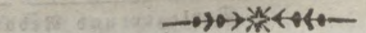
Der Graf Rasumovsky beklagte sich einst bei dem witzigen und geistreichen Grafen Rostopschin, daß er eine Familie, welcher er erlaubt habe, einen Pavillon in seinem Schlosse zu bewohnen, bis ihre neue Wohnung fertig sei, durchaus nicht mehr los werden könne, obgleich er alles Mögliche versucht. „Nun," antwortete Graf Rostopschin, „wenn alles scheitert, so ist doch noch Ein Mittel, und das hilft gewiß." — „Und dieses wäre?" — „Zünden Sie Ihr Schloß an."



Tags-Begebenheiten.

München. Das Leichenbegängniß der verw. hochsel. Königin hat am 18. November Nachmittags unter Theilnahme fast der ganzen Bevölkerung Münchens stattgefunden. Sr. Maj. dem Könige von Baiern zur Seite gingen Se. Majestät der König von Preußen. Die protestantische Geistlichkeit hatte an dem Katafalk die Trauer-Rede und Aussegnung, darauf setzte sich der Zug in Bewegung. An der Stiftskirche zum h. Cajetan übergab die protestantische Geistlichkeit die Leiche dem königl. Oberhofmeister, der sie dem Klerus des Collegiatstiftes überantwortete. Der Sarg wurde dann durch die Kirche zur Gruft gebracht, daselbst mit 2 Schlössern verschlossen und vom Oberhofmeister mit doppeltem Siegel belegt. Unmittelbar nach Beendigung des Beerdigungsaktes fand in der protestantischen Kirche der feierliche Trauergottesdienst statt.

London. In den Häfen Englands dauern die Rüstungen für die Pforte fort, und soll, wie es heißt, die Landmacht vermehrt werden. Von Portsmouth aus will man 60 Anker und Ankerketten nach China senden, um die Feuerschiffe und Brander der Chinesen abzuhalten.



Auflösung der Charade im vorigen Blatte:
Jungfrau.

Charade.
(Zweisilbig.)

Willst du gern das Erste haben? —
Dafür trage keine Sorgen!
Willst du es nur köstlich laben
Kommt es lieber heut als morgen,
Doch — wird's ungebeten kommen
Wird's oft ungern aufgenommen.

Willst du auf das Zweite trauen?
Lerne erst sein Innres kennen!
Seine Thaten mußt du schauen
Ob du darfst für es entbrennen,
Dir wird bald ein Licht aufgehen,
Ob das Zweite wird bestehen.

Wirst du beides nun verbinden?
Magst du auch die Lösung wagen! —
Selten wirst du's Ganze finden
Man kennt's nur vom Hörensagen.
Nur bei alten deutschen Sitten
War es üblich und gelitten.

Eine Cypresse
auf die Gruft unsers unvergeßlichen geliebten Schwiegersohnes und Schwagers, des hierselbst verstorbenen Kaufmanns

Herrn Friedrich Herrmann Ansorge.

Er entschlief im Glauben an ein ewiges Wiedersehn am 5. Dezember 1840 in dem Alter von 41 Jahren 2 Monaten und 12 Tagen an Auszehrung.

Ach wie schnell sehn wir die Jahre
In dem Zeitenstrom entfliehn!
Ach zu früh nimmt oft die Bahre
Uns den besten Freund dahin!
Freuden, die die Welt uns gab,
Nimmt zu bald das dunkle Grab.

Doch die Welt und ihre Mängel,
Sind ein kurzer Prüfungsstand;
Erst am Grabe führen Engel
Seelen in das Heimathsland.
Nur der stillen Abendruh
Eilt die morsche Hülle zu.

Früh aus diesem Erdenthale
Gingst auch Du, o theurer Freund,
Ueber jenem Sternensaale
Bist der Gattin Du vereint.
Auch sie ging nach kurzer Zeit
Zu Dir in die Ewigkeit.

Ach welch himmlisches Entzücken
Wird die Seele dort umwehn.
Wenn sich mit verklärten Blicken
Eltern, Kinder wiedersehn.
Ihnen blüht das schönste Loos
In des Himmels heil'gem Schooß.

Nichts mehr trennt an Gottes Throne,
Seelen die hier fromm gelebt,
Und die nach der Strahlenkrone
Jenes Lichtes hier gestrebt.
Sie umfängt nur dort allein,
Ewiges Beisammensein.

Geister eilen zur Genesung
Aus dem Dunkeln in das Licht.
Hüllen sinken zur Verwesung
Wenn der Pilgerstab zerbricht.
Ueber jenem Sternenzelt
Einet sie der Herr der Welt.

Ruhe wohl, der schöne Glaube:
Daß wir einst uns wiedersehn,
Hebt uns auf aus niedern Staube,
Heißt uns tröstend vorwärts gehn.
Nur der Gruft weiht treue Pflicht,
Liebend dies Vergißmeinnicht.

Waldenburg am 5. Dezember 1841.

Die Hinterbliebenen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.